

(Ich wollte ihm nur Schreden einjagen, und jög die Pistole aus dem Gürtel.) „Nicht gern! ich bin bereit ihnen zu folgen!“ sagte der vor Furcht zitternde Bauer. „Nun so setze dich hinter mich aufs Pferd.“ „Ich ritt an den Zaun, der Deutsche kletterte aufs Pferd, und ich flog wie ein Pfeil zu meinem Posten.“ „Bravo, Herr Offizier!“ rief mit Napoleon zu, „ich danke Ihnen!“ Der Bauer grüßte, und erwartete zitternd sein Schicksal. Napoleon wandte ihm den Rücken, und that durch Ney folgende Fragen an ihn: „Ist der durch die Niederung rechts, (auf der linken russischen Flanke) fließende Bach tief?“ „Nur bis an's Knie,“ antwortete der Deutsche. „Fahrt ihr mit euren Karren hindurch?“ „Immer, ausgenommen im Frühling und Herbst, wenn sich das Wasser anhäuft.“ „Kann man überall durchwaten?“ „Nein! an einigen Stellen liegen auf dem Grunde eine Menge Steine, aber vom Brücken rechts ist auf eine Viertelmeile reiner Grund.“ Napoleon war mit den Antworten sehr zufrieden und schien sehr heiter. Er forderte Geld von Berthier, nahm eine ganze Handvoll Napoleon'scher, und gab sie dem Bauer mit den Worten: „da trink auf die Gesundheit des französischen Kaisers!“ Der Bauer wollte ihm zu Füßen fallen. „Halt!“ sprach Napoleon, „kennst du den Kaiser?“ „Nein, aber ich möchte ihn wohl sehen.“ „Nun so sich!“ sprach er, auf den Marschall Ney deutend, der um diese Zeit seinen Oberrock aufgeklopft hatte, so daß man die mit Gold gestückte Uniform sah. Der Bauer warf sich ihm zu Füßen. — Ney lächelte: „dieser Herr täuscht dich, da ist der Kaiser!“ fügte er hinzu, auf Berthier zeigend. Der Bauer warrt sich wieder zu Füßen. „Bemühe dich nicht umsonst,“ sagte Berthier, in sehr schlechtem Deutsch, „da ist der Kaiser!“ und zeigte auf Labrunet. Der Bauer wollte sich vor diesem niederwerfen. „Ich bin zu jung, um Kaiser zu sehn, verbeuge dich nur vor dem, der dir das Geld gegeben

hat.“ „Das ist recht!“ sagte der Deutsche, Napoleons Hand fassend, und küßte sie mit den Worten: „Das ist ein goldenes Händchen!“ Seine Gäste lachten aus Herzensgründe, entkiesfen den Bauer nach Hause, und stiegen den Hügel hinab. Napoleon befahl Berthier jedem seiner Soldaten ein Goldstück zu geben, was auch auf der Stelle geschah. „Berthier, schreiben sie die Namen des Herrn Offiziers auf!“ sagte Napoleon. Hierauf wandte er sich zu mir, nachdem er aufs Pferd gestiegen, und sagte: „Ich habe mit ihren Untergebenen von Ihnen gesprochen, und bin zufrieden mit ihnen. Wenn sie etwas bedürfen, so wenden sie sich gerade an mich, und erinnern mich dann nur an unsere Bekanntschaft bei Bauen. — Leben sie wohl! ich wünsche Ihnen bald Hauptmann zu werden!“ Ich verbeugte mich, und sie ritten im Schritt zu den Escadronen der Garde-Alanen zurück, welche die ganze Zeit über nicht abgesehen hatten. Nach einer Stunde wurde ich von reitenden Jägern abgeholt; ich kam zum Regiment, und das erste Wort, womit mich mein Obrist empfing, war: „Willkommen, Herr Hauptmann.“ — Dem Regiment war der Tagesbefehl über meine Beförderung schon verlesen worden, vor Freuden leerte ich mit meinen Freunden einige Flaschen alten Weins, und nach einer Stunde gingen wir den Kugeln entgegen, die bekanntlich zwischen Hauptmann und Leutnant keinen Unterschied machen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise

Im Weinlande

Kernen 1 Schf.	9 fl. 4 fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Woggen	7 fl. 28 fr.	7 fl.	9 fr.	6 fl.	56 fr.
Dinkel	4 fl. 10 fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Gersten	6 fl. 40 fr.	6 fl.	4 fr.	5 fl.	36 fr.
Haber	4 fl. 8 fr.	3 fl.	50 fr.	3 fl.	30 fr.
Erbisen 1 Schf.	4 fl. 52 fr.	1 fl.	44 fr.	1 fl.	36 fr.
Linien	1 fl. 52 fr.	1 fl.	44 fr.	1 fl.	36 fr.
Wicken	1 fl. 4 fr.	1 fl.	fr.	fl.	56 fr.

Verantwortlicher Redacteur: E. J. Mayer, Buchdrucker- und Inhaber.

Das Intelligenzblatt erscheint jeden Dienstag, Preis 2 fl. 30 kr. für ein Jahr, vierteljährig 24 fr. Einrückungsgebühr die Zeile 2 fl.

Intelligenzblatt

Gemeinnützig und zur Unterhaltung dienende Beiträge werden mit Dank angenommen.

Schorndorf und Weizheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag, No. 3, 19. Januar 1836.

Ämtliche Bekanntmachungen.

W e i z h e i m. [Abtreichs-Record.] In Folge Ansversammlungs-Beschlusses soll die Erbauung eines feingewebten gewolbten Durchlasses bei der Obermühl unweit Weizheim noch einmal in Abtreich gebracht werden. Dergu ist Mittwoch den 20. Januar d. J. Nachmittags 2 Uhr festgesetzt, und werden die Liebhaber auf das Rathhaus in Weizheim mit der Bemerkung eingeladen, daß die Arbeit um 700 fl. ausgebaut wird, und daß jeder Entrepreneur einen tüchtigen Bürgen zu stellen hat. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes öffentlich bekannt zu machen zu lassen.

Den 9. Januar 1836.

Oberamts-Älter. W i z e m a n n.

eine nochmalige Versteigerung der Bierbrauerei und des Weins mit den weitem Gebäuden des Weilers, welche an der Straße nach Schorndorf stehen, vorgenommen, nehmlich:

- Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Vorräthen.
- Eine kleine zweistöckige Wohnung dabei.
- Eine zweibarnige Scheuer daneben mit Stallungen.
- Ein Schwein- und Holzstall hinter dem Haus.

Diese Gebäude wurden vor einigen Jahren neu erbaut, und zur Erziehung einer Viehhof gut eingerichtet, und auch besonders dazu geeignet. Die Kaufs Liebhaber wollen versehen mit ordentlichem Prädikat und Vermögens-Zeugniss zur obgenannten Zeit sich einfunden.

Den 4. Januar 1836.

Gemeinderath.

R u d e r s b e r g Oberamts Weizheim. [Verkauf einer Bierbrauerei, und anderer Gebäude, so wie von zehn Almer Wein.] Da auf die in diesen Blättern beschriebene Bierbrauerei des Andreas Weller nur 2000 fl. und auf den Almer Zellbacher Wein nur 41 fl. 20 fr. bei dem am 28. December v. J. stattgehabten Verkauf geboten worden sind, so wird nach dem Antrag des Schuldners und dem gemeinderathlichen Beschluß, am

Dienstag den 16 Februar d. J. Morgens 10 Uhr

R u d e r s b e r g. [Eingestellter Hund.] Bei dem hiesigen Weingartner Christian Niederberger hat sich ein schwarzer Dachhund mit braunen Füßen eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen Ersatz der Futterungs-Kosten und Einrückungs-Gebühr binnen 30 Tagen hier abholen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit über den Hund anderwärts verfügt wurde.

Den 14. Januar 1836.

Schultheissenamt.

Aspergle, Oberamt Schorndorf. [Geld auszuliehen.] Gegen gesicherte Sicherheit, liegen einige 100 fl. bei Pflegschaften zum ausleihen parat, welches die Herren Ortsvorsteher befehlen machen lassen wollen.
Den 23. Dec. 1835.

Schultheiß,
Behrbräuer.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Die Unterzeichneten bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie vom hiesigen Eisenbahn-Comité den Auftrag erhalten haben, Unterzeichnungen auf Actien in Empfang zu nehmen. Indem sie nun hierzu Privatleute, Kapitalisten, Ortsvorsteher etc. freundlichst einladen, sind sie bereit, Jedem, der sich für diese gemeinnützige nationale Angelegenheit interessiert, die erforderlichen Aufklärungen zu geben.
Den 17. Januar 1836.

Christian Rapp,
Dein. Lud. Eisenlohr.

Schorndorf. [Geld-Offert.] Schulmeister Bauer hat noch 50 fl. Pflegschaftsgeld auszuliehen.

Schorndorf. [Geld auszuliehen.] Gegen 2fache Versicherung und 4 1/2 Proc. Verzinsung liegen 1500 fl. zum ausleihen bereit, welche auf ein oder mehrere Posten abgegeben werden. Das Nähere sagt
die Redaction.

Heilsach. [Zeitungs-Gesellschafts-Gesuch.] Ich wünsche bei einer Gesellschaft, die den schwäbischen Merkur liebt, als der Letzte eintreten zu können, diejenige, welche mich aufzunehmen gedenkt, wolle mir ihre Bedingungen mittheilen.
Den 17. Januar 1836.

Traubenwirth,
Hösch.

Wahlungen. [Mehl-Anerbieten.] Bei Kastenpflager Mehlwerer in Wahlungen ist Mehl von der Künstmühle in Urach von derselben Güte und dem nehmlichen Preis wie von allen andern Künstmühlen in allen Sorten zu haben.

Wäschenbären, Oberamt Welheim. [Stroh Verkauf.] Dienstag den 26. v. Mis. Vormittags 9 Uhr werden in der hiesigen Zehntschreuer von dem großen Zehnten ungefähr 2000 St. Stroh gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich an die Meistbietenden verkauft. Liebhaber wollen sich dabei einfinden.
Den 15. Januar 1836.

Zehntbeständer,
Michael Kuhn.

Miscellen.

Winfried der Fischer von Chiensee.

(Eine Novelle von J. C. Mielach.)

Gleich nach den ersten, seeligen Tagen der Vermählung des jungen Grafen Julius mit der reizenden Eleonore, welche dieses überglückliche Paar in dem engen Kreise der nächsten Umwobten beider Familien unter Festen und Vergnügungen aller Art auf dem Schlosse des Grafen zubrachte, traten die Neuvermählten die lang besprochene Reise nach dem schönen Italien an, u. jezt erst in ersehnter Ruhe und Einsamkeit fühlten sie recht lebhaft und rein die Wärme ihrer Verbindung. Sie gelangten eines Abends zu den romantischen Gestaden des Chiensees, und versagten sich den Wunsch nicht, auf seinem schmücklerisch einladenden Wellen zu den herrlichen Klosterinseln Herren- und Frauenwörth hinüber zu schiffen, wo sie in voller Zügen die Reize dieser anmuthigen Gegend genossen. Ein nahendes Gewitter beschleunigte und beängstigte ihre Rückfarth. Kaum gelandet, nöthigte sie der Ausbruch desselben in eine Fischerhütte zu flüchten. Ein alter Fischer trat ihnen freundlich entgegen, bot den Fremdlingen gutmüthig seine Dienste, den geringen Vorrath und eine ärndliche Verberge an. Obwohl der Himmel sich endlich allmählig wieder aufhellerte, und der klare Mond siegreich hinter den dunkeln, fliehenden Wolken hervor wandelte, so war doch heute an die Fortsetzung der Reise nicht mehr zu gedenken, und Julius genehmigt dankbar das Anerbieten des Fischers.

Das sparsame Mahl war schon gemeinsam und fröhlich verzehret, als die Gräfin das kleine Fenster der Stube öffnete, sich in der kühlen, reinen Nachtluft zu erquickten. Der Spiegel des Sees lag, im Mondenschein glänzend, ruhig vor ihrem Auge, ringsum herrschte diese Stille, und aus der Ferne, wie vom jenseitigen Gestade kommend, vernahm sie ein leises, wehmüthiges Tönen, welches immer näher zu schweben schien, und sie anfangs in liebliche Träume wiegte, bald aber ihre Brust mit fast schauerlichen Ahnungen ängstigte, daß sie bange sich an Julius schmiege, und ihn lächelnd die bekömmene Stimmung ihres Gemüths und die Ursache gestand, welche sie hervorgebracht hatte. Ihr täuschet euch nicht, schöne Frau! sprach der Fischer. Dieß nächtliche Getöse, fuhr er fort, ist seit undenklichen Zeiten an unserem See zu vernehmen. Erbarget aber davor nicht, es ist Winfried, einst ein Fischer meinesgleichen, nun des Jünglings Geist, der so rührende Klagen hauchet; doch lächelt auch nicht; denn Winfrieds Geschichte, wie sie sich aus dem Munde schon vieler Geschlechter bis zu uns fortgepflanzt hat, ist seltsam und traurig. Julius und Eleonore drängen jetzt in den Alten, ihnen diese Geschichte zu erzählen, welcher, seinen Gästen willfahrend, also, begann:

Ihr befindet euch in der Hütte Winfried's, wenigstens ist dieß der Platz, wo sie stand, wenn auch im Laufe der Zeiten aus der alten einmal eine neue geworden seyn mag. Manah ein Stück dieses hölzernen Geräthes, was ihr um euch erblicket, muß gleichfalls von seinen Tagen herkommen; denn weder ich noch mein Vater oder Großvater wußten von seinem Ursprunge. Jeder von uns hat es so alt, wie es jezt ist, angetroffen, und ward wieder selbst daneben zum Greise. Mir ist kein Sohn geworden, dem ich das gute alte Erb übergab, und bald wird die Hütte verfallen, das Gerath zerstreuet, und die Sage erloschen seyn! Dort drüben, nicht fern von hier, am Gestade des Sees seht ihr noch wenige Ruinen eines alten Mitterschlosses, welches einst den Herren von Se an zugehorte. Ihr lechter Sprosse war ein Fräulein, mit Namen Adelheid. Der Ruf ihrer Schönheit, Tugend und Frömmigkeit erfüllte weit und breit das Land, und lockte die schmucksten und tapfersten Freyer herbei. Aber Adelheids Sinn war nicht nach den Freuden dieser Welt gerichtet, obgleich sie recht dazu geschaffen schien, sie zu genießen und zu verschönern. Wohlthun, Pflege der Armen und Kranken waren neben den stillen häuslichen Verrichtungen das Geschäft ihres Lebens; die Süßigkeiten des Gebets und der frommen Beschauung ihre Erholung und

Freude. Ein ehrwürdiger Greis, der Schloßkaplan, den der Vater besorgte für sie die übrigen Angelegenheiten, welche männliche Thätigkeit erforderten. Eines Tages, wann auf der nahen Klosterinsel in einem königlichen Frauenstifte, woher das Glöcklein zur Frühmesse erklang, fuhr das Fräulein hinüber, und lang mit den frommen Nonnen das Lob des Herrn; wenn nicht die zu stürmische See dem Mädchen die Fahrt versagte, den der Schiffer Vertram, welcher damals als der geschickteste Fährmann bekannt war, lenkte. Einmal erkrankte Vertram, und er sendete seinen Sohn Winfried, statt seiner das Fräulein hinüber zu schiffen. Winfried war ein schöner, recht wunderbarer Mensch. Müßig und kühn wie ein Jüngling, still und zart wie ein Mädchen, vereinte er gleichsam den Schmuck beider Geschlechter in sich. Seine Bildung überragte weit seinen niedern Stand; er wußte liebliche Lieder sogar selbst zu dichten, und sie zur Laute zu singen. Niemand errieth, woher ihm die seltene Gabe kam, und er entdeckte es keinem; denn er war wohl zwar freundlich gegen Alle, aber still und in sich gefestigt. Gemüths, welches die Gesellschaft stoh, und die Einsamkeit suchte. Kaum einmal hatte er Adelheid den zu ihrer Morgenandacht geleitet, als er in vielen Dingen völlig verwandelt erschien. Sonst ernst und verschlossen, nun froh und mittheilend; sonst oft durch die freundlichsten Bitten zu keinem Gede zu bewegen, überströmte nun sein Herz von süßen Gesängen, welche die Seeligkeiten der Liebe priesen; da er doch bisher die Jungfrauen gar feindselig gehalten, und ihren Umgang gemieden hatte. Aber ach nur zu bald ward er der Borige wieder; was sage ich der Borige! — er verfiel tief in eine ungründliche Schwermuth; selten vernahm man ein Wort aus seinem Munde, und seine blühenden Wangen erbleichten. Der arme Winfried! Ihr werdet es lange schon erkannt haben; der arme liebte Adelheid. Ihre Güte und Milde, ihre Herablassung und Freundlichkeit befriedigten anfangs sein unerfahrenes Herz gleich der Gegenliebe holdem Glück; dann aber erwachte er plötzlich aus dem goldenen Traume, und vor ihm lag sein hoffnungsloses Elend, wie ein unvermuthet erblickter Abgrund dem sorglosen Wanderer furchtbar entgegen gähnt. Der Wanderer kann aber entfliehen. — Winfried vermochte dieß nicht. Nachts, wenn Vater Vertram entschlummert war, schlich er sich still aus der Hütte, und ließ seinen Kahn unsät auf den Wellen des Sees umhertragen. Jedesmal zog ihn die Sehnsucht an die dunkeln Mauern ihres Schlosses, wo er bald in stummer Wehmuth zu den hohen Fenstern emporblickte, bald in leise klagenden Liedern seine Liebe sang. Dann starb er wieder weinend in die Fluthen hinaus; bis der Morgen die Berge golden bekäunte, des Glöckleins Ruf ertönte, Adelheid aus des Gartens Pforte trat, und nach holdseligen Gruß, still mit ihm auf dem Kahne über die glänzenden Wellen zu des Klosters Kirche hinüberfuhr. Schnell war dann aller Schmerz von ihm vergessen! Durst er gleich kein Auge zu ihr erheben, so trug er ihr Bild doch täglich in seinem Herzen mit sich fort. So schwanden seine Ta-

ge. Seine Nächte hin. Jeden Morgen wand von dem
 nen liegen, ermedel, und geduldig harte Wienried
 in seinem Kamine auf der Sonne ersten Strahl, der
 ihm den Aufgang seines lieben Lichtes ankündigte.
 Nur in recht stürmischen Nächten, wenn kein Na-
 gen sich hinaus wagen durfte, blieb er in seiner
 Hütte. In einer solchen Nacht war es, als ein hef-
 tiger Donnerstog den alten Westram erweckte.
 Mit der Lampe in der zitternden Hand wankte er
 einem Gespenste ähnlich, nach Wulfrieds Kammer,
 mit ihm zu besen, und des Gewitters Wuth zu bes-
 lässigen. Wulfried ruhte nicht auf seinem Lager,
 vor dem offenen Fenster stand ihn Westram
 über die Gasse geleht an seine Brust, die Arme
 hangend vom Schlafe gelöst, und sein blaues An-
 fass ihm zu Adelheidens Schloß gewendet.
 So hobte und litz Wulfried lange, und sein trost-
 loser Vater sah den Liebling hinweggehen, ohne die
 Krankheit zu kennen, welche an seinem Leben nagte.
 Eines Morgens nach einer sehnlich durchharten
 Nacht erfrügte ihn wieder ein rothiger Morgenschim-
 mer, des Tages und seines Glückes Vate. Wohl-
 tone wie sonst, des Ocklains Ruf von der Klo-
 sternel herüber, wohl schmete sich wieder des Gar-
 tens Thors, und Adelheid trat zum Ufer hernieder,
 und hob Wulfried den den freundschaftlichen Gruß, aber
 wie so anders, mußte er heute sie schauen. Kein
 Gold, kein Geschmeide glänzte auf ihrem weissen,
 schneidlosen Gewande, statt der Perlen war in ihre
 Brust ein Herz, das ihm flammend vor den Augen
 vorweissen und rothen Hofen gewunden, und nicht
 sie allein vor ihm, der fromme Kaplan Habertus
 mit ihr, und um sie festlich gesammelte Frauen und
 Jungfrauen. Schauernd und staunend wagt er's
 in das Antlitz ihr zu sehen. Geblendet von ihrer
 Augen hohen übernatürlichen Leuchten, fasset er be-
 bend das Auser, dinst dunkt ihm heute die Bahn,
 wo sonst von der Liebe fortgezogen, so saunt sein
 Machen entschwebt. Schon erwecken sie das Afer,
 wo die Klostermönche stehen, und eine Schaar heil-
 liger Frauen, von der Abbatissin geführt, bewill-
 kommet ihn ernst und feierlich. Als nun Adelheid
 aus dem Kahn stieg, überfiel es den Jüngling mit
 unfaßlichem Schmerz, stille Thränen mußte er we-
 nen. Schon fortschreitend, wandte sie sich noch mal
 zu Wulfrieden, dankte ihm milde, und sprach:
 „Wollet mein nicht fürder harren; denn ich bin
 nun Gottes Braut.“ Dann schied sie ruhig. Wulf-
 fried vermochte nichts zu erwiedern; laut schluch-
 zend und stuerzte mit seinem Kahn wild hinaus
 in die Weite. Niemand sah ihn wieder, keiner wußte
 wo er blieb; ohne seinen Fahmann spülten die
 Wellen den Kahn an des Ufer. Seitdem nun er-
 tlinget ist nämlich ein trauriges Lieb aus dem Schoße
 dieser Gluthen; der klägliche, leise, Stöhnen, wel-
 ches nicht verhallen will, bis ein freundschaftlicher Wieder-
 hall aus Himmels Höhen es zu sich hinaufziehen
 scheint.
 Schweigend neigte der Alte sein Haupt, die Be-
 geisterung, die bei der Erzählung von Wulfrieds
 Schicksal seine Junge gelovet hatte, machte jetzt wie-
 der der stillen Besonnenheit seiner Jahre Raum.
 Julius dankte ihm mit theilnehmenden Blicken

auf dem Schauplatz der rührenden Sage. Das
 nore nahm aus ihnen ein erhöhtes Bewußtsein
 ihrer beglückten Liebe hinweg.

Wort-Räthel.

Ein doppelt L, ein kleines E,
 Ein R und O — die stelle so;
 Wie's klingt und paßt; und sieh Du hast,
 Was süße schmeckt, was manchen schreckt,
 Auch lebt's im Fluss, stirbt oft vom Schuss.

Anekdoten.

Ein Kaufmann Namens Ochs, vermieth sorg-
 fällig dieses Wort, um alle Ideenassociation u-
 schlechte Miße zu verhüten. Eines Abends be-
 fand er sich an der table d'hôte und es gegen
 seine Gewohnheit wenig. Warum eben Sie
 nicht, fragte ihn ein Bekannter. Ich habe
 heute zu viel von einer delikaten Nüsszunge
 gegessen. Nun so nehmen Sie recht einen rich-
 tigen Schnapps auf die Dohenzunge.

Wöchentliche Frucht- und Fleisch- und Brod-Preise.

In Wienenden.

Sernen 1 Schfl.	9 fl. 4 fr.	7 fl. 11 fr.
Roagen	6 fl. 56 fr.	6 fl. 36 fr. 6 fl. 24 fr.
Dinkel	3 fl. 56 fr.	fl. fr. fl. fr.
Gersten	6 fl. 42 fr.	5 fl. 45 fr. 5 fl. 4 fr.
Haber	3 fl. 50 fr.	3 fl. 22 fr. 3 fl. 1 fr.
Erbsen 1 Cri.	1 fl. 40 fr.	1 fl. 36 fr. 1 fl. 28 fr.
Linsen	1 fl. 40 fr.	1 fl. 36 fr. 1 fl. 28 fr.
Bicken	1 fl. fr.	fl. 56 fr. fl. 52 fr.

In Schornberg.

Sernen 1 Schfl.	10 fl. fr.	9 fl. 36 fr.
Roagen	8 fl. 16 fr.	—
Dinkel alt.	4 fl. 15 fr.	4 fl. 12 fr.
Dinkel neu.	—	—
Gersten	—	—
Haber	4 fl. 36 fr.	4 fl. 20 fr.
Erbsen 1 Cri.	1 fl. 36 fr.	—
Linsen	1 fl. 36 fr.	—

Auflösung der Charade in No. 1.
 Eichhorn.

Verantwortlicher Redacteur: E. F. Mayer, Buchdrucker-Inhaber.

Das Intelligenzblatt
 erscheint jeden Dien-
 stag. Preis 1 fl. 30 fr.
 für das Jahr, vier-
 teljährig 24 fr. Ein-
 richtungsgebühr die
 Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt.

Gemeinnützig und
 zur Unterhaltung
 dienende Beiträge
 werden mit Dank
 angenommen.

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag.

No. 4.

26. Januar 1836.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. [Verkauf von amerikani-
 schen Holzarten.] In Folge höherer Weisung
 wird die unterzeichnete Stelle 2 Exemplare der
 sogenannten Deutschen Holzart im öffentlichen
 Auktions an den Meistbietenden verkaufen, wo-
 zu die Liebhaber bis nächsten Samstag den 30.
 d. M. Morgens 10 Uhr auf die Forstamtskanz-
 lei eingeladen werden.
 Den 25. Januar 1836.

Königl. Forstamt.

Weiler. [Gläubiger = Aufruf.] Zu auf-
 sergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens
 des Carl Mg, Zieglernechts dahier hat man in
 Gemäßheit oberamtsgerichtl. Legitimation
 Montag den 1. Februar d. J.

anberaumt. Die unbekanntenen Gläubiger und
 Bürgen des Mg werden nun aufgefordert, ihre
 Ansprüche an gedachtem Tage Vormittags 8 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus geltend zu machen, und
 sich über einen Nachlass-Bergleich zu erklären,
 widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben ha-
 ben, wenn sie später nicht mehr berücksichtigt
 werden.
 Den 20. Januar 1836.

Gemeinderath.

Welzheim. [Gläubiger = Aufruf.] In
 der Schuldsache des verstorbenen Weingärtners

und Tagwächters Mt Johannes Thudium von
 Waldhausen kam am 4. d. Mts. ein auferge-
 richtlicher Nachlass-Bergleich zu Stande, nach
 welchem sämmtliche nicht bedorzugte Gläubiger
 auf ihre Forderungen verzichtet haben. Die et-
 wägen unbekanntenen Gläubiger desselben werden
 nun noch aufgefodert, ihre Forderungen bin-
 nen der zerstörlichen Frist von 21 Tagen dem
 Oberamts-Gericht dahier anzuzeigen, widrigen-
 falls Sie bei Vertheilung der Aktiv-Masse un-
 berücksichtigt gelassen werden würden.

Dies haben die Schultheissenämter des Ge-
 richts-Bezirks Welzheim bekannt zu machen,
 und daß solches geschehen, inner 8 Tagen hieher
 anzuzeigen.
 Den 15. Januar 1836.

Königl. Oberamts-Gericht,
 Schweißhardt.

Rudersberg Oberamts Welzheim. [Ver-
 kauf einer Bierbrauerei, und anderer Gebäude,
 so wie von zehn Aimer Wein.] Da auf die
 in diesen Blättern beschriebene Bierbrauerei des
 Andreas Weiler nur 2000 fl. und auf den Aimer
 Zellbacher Wein nur 41 fl. 20 fr. bei dem
 am 28. December v. J. stattgehabten Verkauf
 geboten worden sind, so wird nach dem Antrag
 des Schuldners und dem gemeinderäthlichen Be-
 schluß, am

Dienstag den 16 Februar d. J.
 Morgens 10 Uhr